

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

40. Jahrgang.

Nr. 12.

Donnerstag, den 16. Januar

1890.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die dergestaltene Spaltenbreite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Vom vorjährigen Gesetz- und Verordnungsblatt sind das 12. u. 13. Stück, und vom vorjährigen Reichs-Gesetzblatt die Nummern 26 u. 27, sowie vom diesjährigen Reichs-Gesetzblatt die Nummern 1 u. 2 erschienen und für die nächsten 14 Tage zu jedermanns Einsicht in hiesiger Ratsexpedition ausgelegt worden. Dieselben enthalten:

a. Gesetz- u. Verordnungsblatt.

- Nr. 50. **Gesetz**, die provisorische Forterhebung der Steuern und Abgaben im Jahre 1890 betr. vom 7. Dezember 1889.
- Nr. 51. **Bekanntmachung**, die dermalige Zusammensetzung des Landtagsauschusses zu Verwaltung der Staatsschulden betr. vom 9. Dezember 1889.
- Nr. 52. **Gesetz**, eine Befreiung vom Vertragstempel betr. vom 9. Dezember 1889.
- Nr. 53. **Gesetz**, die Umwandlung der 4prozentigen Staatsanleihen von 1852, 1867 u. 1869 in eine 3 1/2prozentige Staatsschuld, beziehentlich die Tilgung der ersteren und die Aufnahme einer 3prozentigen Rentenanleihe betr. vom 11. Dezember 1889.
- Nr. 54. **Verordnung** wegen Veröffentlichung einer von dem Landtagsauschusse zu Verwaltung der Staatsschulden unter dem 12. dieses Monats erlassenen Bekanntmachung vom 12. Dezember 1889.
- Nr. 55. **Verordnung**, die Veranstaltung einer Ergänzungswahl für die zweite Kammer der Ständeversammlung betr. vom 14. Dezember 1889.
- Nr. 56. **Verordnung**, die Veranstaltung einer Ergänzungswahl für die zweite Kammer der Ständeversammlung vom 17. Dezember 1889.

b. Reichs-Gesetzblatt.

- Nr. 1877. **Gesetz**, betreffend die Abänderung des Bankgesetzes vom 14. März 1875 vom 18. Dezember 1889.
- Nr. 1878. **Deklaration** zur internationalen Neblaus-Konvention vom 15. April 1889.
- Nr. 1879. **Verordnung**, betreffend die Inkraftsetzung der §§ 18 und 140 des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 und 30. Dezember 1889.
- Nr. 1880. **Verordnung**, betreffend die Uebertragung landesherrlicher Befugnisse auf den Statthalter in Elsaß-Lothringen vom 11. Dezember 1889.
- Nr. 1881. **Verordnung**, betreffend die Wahlen zum Reichstag vom 8. Januar 1890.

Lichtenstein, den 15. Januar 1890.

Der Rat zu Lichtenstein.

Fröhlich.

Bekanntmachung.

Um Irrtum vorzubeugen, werden an alle Hausbesitzer des Gemeindebezirks Hohndorf Listen ausgegeben, auf welchen der Hauswirt oder Vertreter alle in seinem Hausgrundstück wohnhaften, zur nächsten Reichstagswahl Stimmberechtigten mit vollständigem Namen, Geburtstag und Jahr einzutragen hat.

Am Schlusse der Liste hat sich der Hausvorsteher zu unterzeichnen. Die Listen werden vom 17. d. M. ab wieder abgeholt werden. Unrichtige oder unterlassene Angaben werden mit einer Geldstrafe von 5 bis 10 Mark geahndet werden.

Hohndorf, den 15. Januar 1890.

Der Gemeindevorstand

Reinhold.

Tagesgeschichte.

— Für die Gestattung der königlich sächsischen Landes-Lotterie in Sachsen-Koburg hat der sächsische Staat jährlich die Summe von 50,000 Mark als Gegenleistung zu entrichten. Alle übrigen Lotterien sind in Koburg verboten.

— Der zu Pfingsten ds. Jrs. nach Berlin berufene Achte deutsche Lehrertag dürfte um so zahlreicher besucht werden, als mit ihm eine Feier des hundertjährigen Geburtstages Diefsterweg's verbunden sein wird. Auch die auf die vorläufige Tagesordnung gesetzten Gegenstände können zum Teil ein allgemeines, die Lehrerkreise überschreitendes Interesse beanspruchen. Sie betreffen u. A. die Thematata: Der Bureaufkratismus auf dem Schulgebiet. Inwieweit soll die Schulgesetzgebung Reichssache werden? Befreiung des Lehrers vom niederen Küsterdienst. Fortbildungs- und Haushaltungsschulen für Mädchen. Die Reformbestrebungen auf dem Gebiet des naturkundlichen Unterrichtes. Zu dem von Dr. Kamp in Frankfurt a. M. zu behandelnden Gegenstande „Fortbildungs- und Haushaltungsschulen für Mädchen“ werden ausführliche leitende Sätze veröffentlicht, in welchen eine über die Volksschulzeit hinausgehende schulmäßige Unterweisung für lohnarbeitende Mädchen gefordert wird, die in Unterrichtsverlehrungen erfolgt, deren Besuch die Tagesarbeit und den Broterwerb nicht beeinträchtigt. In solchen Mädchen-Fortbildungsschulen kann die Unterweisung eine dreifache sein: a. Fortbildung in gewissen Volksschulfächern, b. gewerbliches Anlernen und Unterrichten, c. hauswirtschaftliche Unterweisung.

— Dresden, 14. Jan. (Landtag). Von der Finanzdeputation A der Zweiten Kammer ist durch den Abg. Starke Bericht erstattet worden über die Kap. 63—69, 71 und 72 des ordentlichen Staatshaushaltsetats, Departement des Innern betreffend. Die genannten Kapitel bilden nur einen Teil des umfangreichen Etats des Ministeriums des Innern und gehören zu denjenigen, welche in der Regel ohne große Debatte erledigt wurden. Sie betreffen in der Hauptsache Verwendungen für wohltätige Anstalten, Landarmenwesen, Grenzregulierungen, Kunstzwecke etc. Die

Deputation beantragt allenthalben unverfügte Bewilligung der von der Regierung geforderten Summen. Aus dem Berichte ist kaum etwas anderes mitzuteilen, als einige Angaben über die Verwendungen, welche für die gegenwärtige Finanzperiode aus dem Kunstfond in Aussicht genommen sind. Hiernach ist besonders Chemnitz reich bedacht, insofern Gelder bewilligt werden sollen für zwei Statuen in der St. Petrikirche, fünf dergleichen für die St. Nikolaiirche und drei Brunnenfiguren. Im übrigen sind, was den erzgebirgischen Kreis anlangt, noch Aufwendungen in Aussicht genommen für ein Brunnenstandbild Otto's des Reichen in Freiberg, ein Brunnenstandbild Heinrich's des Frommen in Marienberg und fünf Glasgemäldefenster für die Kirche in Ebersdorf bei Chemnitz. Zu dem Berichte über die gestrige Sitzung der Zweiten Kammer ist noch nachzutragen, daß Präsident Dr. Haberborn, der von den Folgen seines Unfalles wieder genesen ist, dieselbe wiederum leitete. Er eröffnete die Sitzung mit dem Ausdruck des herzlichsten Dankes für die ihm während der letzten Tage von vielen Mitgliedern der Kammer erwiesene Teilnahme, die ihn hoch ehre und erfreue, und knüpfte daran Wünsche für ein erspriehliches Wirken zum Wohle des Vaterlandes für die noch übrige Dauer des Landtages.

— Chemnitz, 14. Jan. Bei der heutigen Landtagswahl siegte der Kompromis-Kandidat Esche mit 3796 Stimmen über den sozialdemokratischen Kandidaten Feißig, der 3174 Stimmen erhielt.

— In Chemnitz feierte am Sonntage ein würdiges Paar, der Handarbeiter Karl August Krämer und seine Ehefrau Helene Friederike geb. Lindner das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Die Kirchengemeinde beschenkte das Jubelpaar mit einer prachtvollen Traubibel. Leider lebt das Ehepaar in recht kümmerlichen Verhältnissen.

— In Chemnitz sollte am Sonnabend der Expedient in einem Fabrikkomptor einen Geldbrief mit 764 Mk. zur Post befördern. Am Montag früh ging in dem Komptor ein Telegramm ein, daß der betreffende Brief ohne Inhalt angekommen sei. Seit Sonnabend abend ist aber auch der betreffende Expedient verschwunden.

— Ein größeres Konjunktum hat das alte Hotel

„zum goldenen Anker“ in Chemnitz und mehrere angrenzende Grundstücke erworben, um nach Niederlegung der Gebäude ein großartiges Concert- und Balletabflissement im Centrum der Stadt zu errichten.

— Glauchau, 14. Januar. Gestern nachmittag wurde am Rechen der Schloßmühle der Leichnam des Tischlers Morl aus dem Wasser gezogen und polizeilich aufgehoben. Morl hatte sich am 4. Oktober 1889 unter Umständen aus seiner Wohnung entfernt, welche annehmen ließen, daß sich derselbe ein Leid anthun würde. Leider hat sich die Vermutung jetzt bewahrheitet. Der Gram über die Ungewißheit des Schicksals ihres Ehemanns erschütterte die hinterlassene Ehefrau derartig, daß sie von einer schweren Krankheit befallen und schon am 15. November, also wenige Wochen nach dem Verschwinden ihres Mannes, durch den Tod von ihren Leiden erlöst wurde. Der beiden hinterlassenen Kinder haben sich Verwandte angenommen.

— Der Sohn einer sehr achtbaren Beamtenfamilie aus Preußen, seit dem Herbst vorigen Jahres nach Ableistung seiner Militärdienstzeit als Einjährig-Freiwilliger in Plauen i. B. als Commis in Stellung, hat seinen Vertrauensposten insofern stark gemißbraucht, als er nach und nach Wertpapiere im Betrage von 300 Mk., welche ihm anvertraut waren, unterschlagen und durch Verkauf nach außenwärts in bares Geld umgesetzt hat. Wie zu erwarten, ist die Sache ans Tageslicht gekommen und der junge Mann vorgestern von der Schutzmannschaft verhaftet worden. 1200 Mk. sind von dem Gelde noch in seinem Besitz gefunden worden.

— Auf dem Rittergute Grün wurde dieser Tage ein Hase geschossen, welcher beim Ausweiden über 158 Gramm Fett ergab. Sonach bestätigen sich die Erfahrungen und Ausfagen alter Nimrode, welche bereits einen milden Winter in Aussicht stellen!

— Seit dem 2. Januar wird die 23 1/2 Jahre alte Dienstmagd Marie Frisch, einzige Tochter der Witwe Marie Frisch aus Schneidenbach, welche bei dem Gutbesitzer Johann Gottlieb Pehhold in Brockau bei Rehschau im Dienst stand und auch das Jahr 1890 bei demselben weiter dienen wollte, vermißt. Dieselbe kam am Neujahrstage von

Brockan nach Schneidenbach, um ihre alte alleinstehende Mutter zu besuchen, und verließ am 2. Januar Schneidenbach, um zu ihrem Herrn zurückzukehren. Das Mädchen ist aber weder bei ihrem Herrn eingetroffen, noch zu ihrer Mutter wieder zurückgekehrt, also zwischen Schneidenbach und Brockau verschwunden. Sie ist ein starkes, kräftiges Frauenzimmer, hat blondes Haar und blaue Augen und trug eine weißwollene Kopfhülle, eine Winterjacke mit schwarzem Pelz besetzt, ein blauwollenes Oberkleid und Ledertiefel mit Gummeinsatz. Die königliche Amtshauptmannschaft Plauen ersucht in einer diesbezüglichen Bekanntmachung, ihr über den Verbleib des Mädchens Nachricht zukommen zu lassen, und die Polizeiorgane der Umgegend sind eifrig bemüht, in dieses Dunkel Licht zu bringen.

Seit mehreren Wochen war in Großpörsna der Handwerksmann J. verschwunden, ohne daß jemand gewußt hätte, wohin. Die eifrigen Nachforschungen nach dem Vermissten, der bereits das hohe Lebensalter von 70 Jahren erreicht hatte, waren lange Zeit ohne Erfolg geblieben, sodaß allen Vermutungen Thür und Thor geöffnet war. Denselben wurde in dessen am vorgestrigen Tage insofern ein Ende gemacht, als man die Leiche des Vermissten im dortigen Rittergutsteiche auffand. Die allgemeine Annahme geht dahin, daß der Greis freiwillig den Tod gesucht hat, da er mehrfach in der letzten Zeit vor seinem Tode Bekannten gegenüber die Ansicht äußerte, sich das Leben zu nehmen. Angehörige hinterläßt derselbe nicht.

Am 10. Januar wurde die Ehefrau des Herrn Rittergutspachters Crome auf Waldgen bei Burzen beim Abnehmen von Hühneriern im Pferdestall von einem Pferde so unglücklich auf den Kopf geschlagen, daß sie tot zusammenbrach.

Weisenberg in der Lausitz. Ein entsetzliches Unglück hat sich am verfloffenen Freitag in dem in unserer preussischen Nachbarlandchaft gelegenen Dorfe Böbisch bei Melanue zugetragen, indem durch eine Kesselexplosion in der dortigen Brennerlei der Brennmeister, sowie 2 von den im Kesselhaus mit Weidenschälern beschäftigten Kindern getötet und mehrere Kinder sehr gefährlich verletzt wurden, außerdem aber noch etwa 15 Kinder Verletzungen durch Verbürhungen zc. erlitten. Der verunglückte Brenner wurde durch das Dach des Brennhauses geschleudert und fiel durch das Scheundach auf die Tenne, wo er tot aufgehoben wurde.

In Schleiz verlor durch Amputation infolge Verwundung mittelst glühenden Eisens der dortige Zeugschmied Bauer die linke Hand. Hierüber konnte sich B. nicht hinwegsetzen und sprang des Nachts aus dem 1. Stock hinab in den Hof und war sofort eine Leiche. B. hinterläßt eine Frau und 5 unermöglichte Kinder.

Von der sächsisch-böhmischen Grenze, 12. Jan. In dem böhmischen Grenzorte Kossbach herrschen seit einiger Zeit die Blattern. An denselben sind bereits sechs Personen gestorben, während noch 26 an ihnen darniederliegen. Da das Einschleppen der Seuche nach Sachsen bei dem regen Grenzverkehr zu befürchten ist, so haben die sächsischen Behörden entsprechende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Oberhofprediger Dr. Kögel in Berlin hielt am Sarge der in Gott ruhenden Kaiserin Augusta eine ergreifende Gedächtnisrede, welche wir nachträglich unseren Lesern zur Kenntnis bringen. Diefelbe hat folgenden Wortlaut:

„In der Kapelle, in welcher die vollendete Kaiserin einst an der Bahre ihrer Schwester geweint

hat und gebetet, vor dem Altar, an welchem sie vor elf Jahren als Jubilarin im Schmucke des goldenen Kranzes neben dem greisen Heldenkaiser stand, ruht nun ihr Sarg, umgeben von der Trauer, ihrer einzigen Tochter und ihres Schwiegerohnes, ihres durchlauchtigsten Bruders, des Kaisers und der Kaiserin, die so viel an der Vollendeten verloren haben, der Kaiserin-Mutter, die aus der Ferne herbeigeilt, und aller Glieder und Freunde des königlichen Hauses, ja, umringt von dem wehmüttsvollen Danke eines ganzen Volkes, dem sie ein Vorbild und ein Segen war. Der Nachruf, in welchem du einstimmt, Gemeinde des Herrn, den sich das ganze Volk aneignet, ist die Lobung, welche die Vollendete in die Agende des von ihr gestifteten, nach ihr genannten Hospitals eintrug, dieselbe Lobung, die sie im alten Palais über den Eingang zur Sterbekapelle schreiben ließ, das ihr noch in der letzten Nacht dargereicht war als ein Stab, der nicht zerbricht, als ein Stern, der nicht erlischt: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an im Gebet!“ Seid fröhlich in Hoffnung! So erklang es noch am letzten Weihnachtsfeste, als ihre geliebten Kinder aus Baden kamen, um der vereinsamten Mutter den Christbaum schmücken zu helfen. So wiederholte sich der Klang am Neujahrsmorgen, als nach dem Gottesdienste die Zuversicht aussprach: „Gott wird uns nicht verlassen!“ So las sie aus dem Wort heraus: Korinther 14, 33: Gott ist ein Gott der Liebden, mit dem Tage vor ihrem Sterben ihre regelmäßige Bibellectüre schloß, aus eben jenem Kapitel, das zwischen dem hohen Lied der Liebe steht und dem Osterfest der Auferstehungshoffnung, Christenfreude, Christenhoffnung geht im Trauergelicht nicht unter. In Dankbarkeit für Gottes gnädige Führung erwiderte sie sich am letzten Sonntag an dem Psalmwort: Tröste mich wieder mit deiner Hilfe und der freudige Geist halte mich! Wie vor zwei Jahren bei dem Scheiden des Entfels, des Sohnes, des Gemahls, der ihr Trost und Hoffnung war, der gesagt hat, ich lebe und ihr sollt auch leben, so hat sie noch in ihren letzten Tagen sich mit dem Gedanken an das Kaufol. um beschäftigt, an dessen Wand die Verheißung lautet: „Die mit Thranen säen, werden mit Freuden ernten!“ Seid geduldig in Trübsal! Unvergessen soll es bleiben, wie am Sterbelager des Kaisers Wilhelm die Tochter der Mutter das Wort zuflüsterte: „Kronen schütten nicht vor Thranen,“ und wie die Mutter fortfuhr: „Aber sie verbergen sie!“ unvergessen, wie sie sich in schweren Stunden aus Thomas a Kempis das Wort vorzusagen pflegte: „Das Kreuz ist der königliche Weg zum Himmel! unvergessen, wie sie einst mitten im herbsten Leid mit zitternder Stimme bezeugte: „Hier Klassen hat die Leidenschule Jesu Christi; die erste mit der Unterwerfung, ich muß leiden; die zweite mit dem Entschluß, ich will leiden; die dritte mit der Erfahrung, ich kann leiden; die vierte mit dem Dank, ich darf leiden. Gott gebe mir die Kraft, daß ich in die oberste Klasse eintreten kann.“ Seid geduldig in Trübsal! Wenn in der Reihe der hohen Frauengestalten, mit welchen die Geschichte unsern Thron geschmückt hat, der Name der Berewigten einen vorbildlichen Platz einnimmt, so liegt es darin, daß ihre Geduld nicht auf Gleichmut, sondern auf Demut beruhte, daß ihre Selbstbehauptung in der Selbstverleugung lag, daß sie, wie die Bergpredigt verlangt, über ihr Fasten, ihr Verzichten und Entsagen den Schleier der Freudigkeit ausbreitete, wissend einen fröhlichen Geber, einen willigen Dulder hat Gott lieb; daß sie aus dem Schatze des Glaubens und der

Liebe, den sie in gebrechlichem Gefaße trug, durch Gottes Gnade die Willenskraft schöpfte zur Erfüllung immer neuer Aufgaben, zur Verständigung der neuen Zeit mit der alten: „Christus muß wachsen, ich muß abnehmen!“ Das war der Sinn, in den sie sich hineinkämpfte, und die Siegeskrone, die davontrug, war die Erwidernng und Erfahrung: „Ob auch der äußere Mensch verwest, wird doch der inwendige von Tag zu Tag erneuert.“ Seid geduldig in Trübsal! Wie sie vorlieb nahm mit den Wegen Gottes, auch wenn dieselben auf steile Höhen oder in dunkle Tiefen führten, wie sie sich umfingen wußte von Gottes Barmherzigkeit und Geduld, rein gewaschen durch das Blut des Lammes, welches der Welt Sünde trägt, so war in ihr ein Zug des Mitleids und der Barmherzigkeit rege für alles, was elend und sich, was wund und verloren ist. Was vorhin die Altarlectio über Maria von Bethanien und ihre Salbung sagte, das bezeugt der Rückblick auf die hier Ruhende: „Laßt sie mit Frieden, sie hat ein gutes Werk am Herrn gethan; sie hat gethan, was sie konnte.“ Jedermann weiß es, neben dem alten Kaiser, dem Ritter des Eisernen Kreuzes, steht sie, die Samariterin von Gottes Gnaden, mit dem Zeichen des Roten Kreuzes. Beide ein ebenso schlichtes, wie großes Kaiserpaar, mit der Signatur vom Dienst zum Diadem, vom Diadem zum Dienst; wenn das Leben köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Den Zurückbleibenden ruft sie zu: „Haltet an im Gebet!“ Wie treu hat sie selbst im Gebet angehalten! Sie mit ihrem lebhaften Gefühl für Preußens Ehre und für Deutschlands Größe dankte wohl: nur nicht hoffärtig werden! Wächte als Innere des Volks gesund bleiben, achtsam auf den Ernst der Zeit, mit idealen Gütern, mit Gedanken der Ewigkeit, mit Kräften des Gebets ausgerüstet! In diesem Sinne war es ihr ein Bedürfnis, Kirchen bauen zu lassen, Altäre zu schmücken als Stätten der Mahnung „Haltet an im Gebet!“ Tausenden wird sie fehlen, vor allem ihrem geliebten Kinde, auch unserem Kaiserpaare. Verlieren ist schwer, schwer ist vermissen, aber so oft das Gefühl des Vermissens eintritt, bleiben die Erinnerungen an die Pflicht das Vorrecht: „Betet mit, betet für einander!“ Und nun, Weimars edle Fürstentochter, Preußens pflichtgetreue Königin, Deutschlands erste Kaiserin aus dem Hohenzollernhause, verständnisvolle Gehärtin eines unvergeßlichen Monarchen, begnadigtes Gefäß und Werkzeug einer großen Zeit, Diakonissin in Purpur, Bekennerin des Kreuzes deines Herrn und Heilandes ziehe hin zu deinem Gott und zu unserem Gott und zu deinem Heiland und zu unserem Heiland! Amen!

Zum Schmuck der Grabstätte der Kaiserin Augusta treffen noch immer aus allen Teilen des Reiches, namentlich von den dem Roten Kreuz zugehörigen Vereinen prächtige Blumenpenden ein. Aus der Fülle der Liebesgaben, die am Tage der Beisetzung und am Sonntag überreicht sind, seien nur noch einige erwähnt. Die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg widmete ein großes Arrangement aus drei breiten Weiden von Cypris; die prächtigen Schleifen, die von dem die Zweige zusammenhaltenden Ornatendebouquet herabhängen, zeigen die mecklenburgischen und preussischen Farben. Die selten schöne Gabe wurde vom Herzog Johann Albrecht persönlich niedergelegt. Der Sultan ließ durch die Berliner türkische Botschaft ein Blumenarrangement überreichen, das aus einem Halbmond aus Eucharid und Flieder auf rosa Sieru bestand; die grün-rote Schleife trug die Widmung. Einen schönen Kranz sandte auch die Herzogin Eugen von Württemberg. Hofmarschall v. Arnim legte einen

Seine Begleiter stiegen alle ab und halfen den Gefangenen von den Pferden.

Genarro führte die Pferde weiter in den Hohlweg hinaus und entschwand Olla's Blicken bald hinter einem vorspringenden Felsen.

„Kommt,“ sagte Carvelli, Olla's Hand ergreifend. „Hier diesen Weg.“

Er führte sie zu der steilen Wand und Olla merkte jezt, daß Stufen in derselben angebracht waren. Der Räuberhauptmann erkletterte den Felsen, Olla folgte ihm und hinter ihr kam der arme Hugh Tressilian, die übrigen Räuber und die Popleys.

Etwa zwanzig Fuß hoch über dem Boden der Schlucht sprang von der geraden Steinwand ein Felsen hervor, der eine Oeffnung zeigte. Diese Oeffnung schien den Eingang zu einer Höhle zu bilden, die sich tief in das Innere der Berge erstreckte. Carvelli stieg bis zu der Oeffnung hinauf, verschwand hinter dem Felsenvorsprung und blieb stehen, bis Olla bei ihm angelangt war.

„Jezt gebt mir Eure Hand,“ sagte er.

„Ich danke Euch, nein,“ sagte Olla. „Ihr könnt vorausgehen und ich will Euch folgen, aber ich will Eure Hand nicht berühren!“

„Ihr seid wahrhaftig eine kleine Heze,“ bemerkte der Räuberhauptmann. „Aber Ihr gefallt mir. Ich habe die schwachherzigen Frauenzimmer nie leiden können; mir gefällt nur ein unabhängiges Geschöpf.“

Es war ein langes, hohes Gemach, von unregelmäßiger Form, mit schiefen Wänden und einer ungleichen Decke. Es war von einem Duzend La-

Der Erbe des Hauses.

Roman von **Hermine Frankenstein.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Genarro, laß den beiden Dienern die Augen verbinden,“ befahl der rote Carvelli.

Einer der Räuber nahm aus einer Tasche eine Menge rote Tücher. Er ritt auf Popley zu, welcher hilflos und gebunden natürlich keinen Widerstand leisten konnte und band ein dickes Tuch über Popley's Augen. Frau Popley wurde auch verbunden und dann ritt Genarro auf Olla zu, welche ihr Pferd anhielt und ihn mit ihren großen, dunklen Augen trotzig anschaute.

„Untersteht Euch nicht, mich anzurühren!“ rief sie stolz.

„Zurück, Genarro!“ schrie der Räuberhauptmann.

„Nührt die Dame nicht an.“

Genarro, ein finster aussehender Räuber, zog sich langsam zurück und näherte sich dann Tressilian.

„Ihr braucht auch ihm nicht die Augen zu verbinden,“ sagte der Räuberhauptmann, „er ist ein hilflos Blödsinniger. Und überdies ist es zweifelhaft, ob er das Versteck je wieder verläßt.“

Der rote Carvelli gab das Signal, den Marsch aufzunehmen und sie ritten wieder durch die Schlucht entlang zu einem schmalen Seitenwege, in welchen sie einlenkten.

Als sie ihren Weg daselbst etwa eine halbe Meile fortgesetzt hatten, blieben die Räuber stehen und schickten sich an, von ihren Pferden zu steigen.

Sie waren offenbar an dem Ziel ihrer Reise angelangt.

Der Räuberhauptmann trug um den Hals eine Seidenschur, an welcher ein kleines, silbernes Pfeifchen hing. Dieses Pfeifchen brachte er an seine Lippen und ließ einen langen, lauten und schrillen Pfiff ertönen. Ein gleicher Pfiff tönte als Erwiderung.

„Alles ist gut,“ sagte der rote Carvelli, aus dem Sattel springend; „wir wollen weiter gehen.“

„Ich danke Euch für Eure gute Meinung,“ sagte Olla kühl. „Und jezt, wenn Ihr voraus gehen wollt, wollen wir in Eure Räuberhöhle eindringen. Gebt mir Eure Hand, Jasper,“ fügte sie hinzu, sich an Tressilian wendend, der herauf gekommen war.

Carvelli trat in die Oeffnung ein, Olla und die Banditen kamen mit den Gefangenen hinterdrein.

Dieser Eingang war nur einige Fuß lang und führte in ein finsternes, seltsiges Vorhaus, in welchem eine brennende Lampe an der Wand hing. Ein Mann in der malerischen Bandidentracht stand dort als Schildwache. Er war es, der auf den schrillen Pfiff seines Führers geantwortet hatte.

„Hattet Ihr Glück, Hauptmann?“ fragte der Wachstehende.

„Sehr viel! Erinnert Ihr Euch, daß ich je keinen Erfolg hatte?“ fragte der Führer.

Der Anführer durchschritt das Vorhaus, öffnete eine Thür, die in der Felsenwand angebracht war und ging in ein tieferes Zimmer hinein.

Dies war die Haupthöhle in dem Schlupfwinkel der Räuber.

Abhret

Eisenhänge

ab Eisenhänge
Galberg

nach **Stoll:**

6,48 — 9 — 12,49

— 2,4 — 6,57.

nach **Det. Stoll:**

8,2 (Kauf nach

Zwönitz) — 10,30 —

1,36 (Kauf nach

Zwönitz) — 4,17 —

1.

ab **Stoll:**

nach **Stoll:**

5,20 — 3 (Schnell-

zug bis Guben, von

da ab P. Zug) —

10,3 — 9 — 3,55

— 7,1 — 7,26

(Schnell, nur bis

Glauchau) — 11,24

(nur bis Guben, von

da ab P. Zug) —

10,3 — 9 — 3,55

— 7,1 — 7,26

(Schnell, nur bis

Glauchau) — 11,24

(nur bis Guben, von

da ab P. Zug) —

10,3 — 9 — 3,55

— 7,1 — 7,26

(Schnell, nur bis

Glauchau) — 11,24

(nur bis Guben, von

da ab P. Zug) —

10,3 — 9 — 3,55

— 7,1 — 7,26

(Schnell, nur bis

Glauchau) — 11,24

(nur bis Guben, von

da ab P. Zug) —

10,3 — 9 — 3,55

— 7,1 — 7,26

(Schnell, nur bis

Glauchau) — 11,24

(nur bis Guben, von

da ab P. Zug) —

10,3 — 9 — 3,55

— 7,1 — 7,26

(Schnell, nur bis

Glauchau) — 11,24

(nur bis Guben, von

da ab P. Zug) —

Kranz aus braunen Majonienblättern und Maiblumen für den Fürsten von Hohenzollern nieder. Ein prachtvoller Kranz ohne Schleife war vom Prinzen Friedrich Leopold, ein kostbarer Palmenzweig vom Landgrafen von Hessen gewidmet. Ein von Frau v. Mathahn-Gültz niedergelegter Kranz trug die Widmung: „Zwei alte Höglinge der Kaiserin Augusta-Stiftung.“ Die amerikanische Gesandtschaft überreichte einen Kranz aus Veilchen und Maiblumen mit einem Rosenbouquet in der Mitte. Besonders schön ist das Palmenarrangement, welches der Verein Berliner Künstler „der unvergesslichen Freundin der Kunst“ gewidmet. Die Stadt Posen widmete einen prächtigen großen Kranz, welcher sich durch sein sinniges und künstlerisch ausgeführtes Arrangement besonders auszeichnete.

§ Die Dampfer der transatlantischen Fahrt des Norddeutschen Lloyd in Bremen durchliefen im Jahre 1889 folgende Entfernungen: Auf der Fahrt zwischen Bremen und Newyork 726,049 Seemeilen, zwischen Bremen und Baltimore 301,345 Seemeilen, zwischen Bremen u. Südamerika 551,513 Seemeilen, zwischen Bremen und Ostasien 301,600 Seemeilen, zwischen Bremen und Australien 341,900 Seemeilen, zwischen Hongkong und Japan 44,200 Seemeilen, zwischen Sidney und Samoa 65,100 Seemeilen, zwischen Brindisi und Port Said 48,360 Seemeilen, zusammen 2,380,067 Seemeilen oder rund 110 mal den Umfang der Erde.

§ Gera, 14. Jan. Der zum Tode verurteilte Weber Kirmse ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

§ In der Nähe von Gutenberg bei Kirchheim unter Teck in Württemberg hat der dortige Pfarrer Gühmann in Gemeinschaft mit einem Stuttgarter Arzte eine weitaußgelehnte, bisher unbekannt Jurahöhle entdeckt, welche in eine ganze Anzahl Hallen und Gänge geteilt ist. Man hoffte anfangs, in derselben sichere Beweise für die Existenz des Tertiär-Menschen gefunden zu haben. Bisher hat sich allerdings nur so viel mit Sicherheit ergeben, daß die Höhlen zuerst eine Wohnung von Menschen, hernach aber eine Behausung von Raubtieren waren. So sind die einzelnen übertriebenen Geräusche, welche trotz des bewahrten Geheimnisses in die Öffentlichkeit gedrungen waren, zunächst erheblich einzuschränken, jedoch darf man den weiteren Ergebnissen der emsigen Forscher, welche sich das ausschließliche Zutrittsrecht gesichert haben, mit Interesse entgegensehen.

§ Oldesloe, 12. Jan. In einer benachbarten Ortschaft hat sich gestern folgender Unglücksfall zgetragen. Der Landmann M. war mit dem Aufsagen eines Holzpflocks beschäftigt; das sehr scharfe Messer glitt ab und fuhr mitten durch den Daumenmuskel, die sogenannte Maus, diese weggrasierend und noch eine Sehne des Handgelenks durchschneidend. M. preßte nun die andere Hand krampfhaft gegen die Wunden, um den immer mächtiger hervorbringenden Blutstrom zurückzuhalten, und ließ sich dann schleunigst behufs Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe nach vier fahren, traf aber leider keinen unserer vier Aerzte zu Hause. Schließlich begab er sich zu dem — früher in Berlin ansässigen und hier nun bereits seit Jahren als Rentier wohnhaften — Stadtrat Dr. med. Öhring, der, obwohl sonst nicht mehr praktizierend, in seiner humanen Weise bereitwillig dem Unglücklichen, welcher infolge der Aufregung und des starken Blutverlusts schon ganz erschöpft war, den ersten Verband anlegte.

§ Bern, 12. Januar. Oberst Pfyffer von Luzern, geboren 1834, Chef des eidgenössischen Ge-

neralstabs-Bureau, ein ausgezeichnete Militär, früher in neapolitanischen Diensten, ist an den Folgen der Influenza gestorben. Wenn er am Leben geblieben wäre, würde derselbe beim eventuellen Ausbruch eines Krieges zweifellos zum Oberbefehlshaber der schweizerischen Armee ernannt worden sein.

§ Brüssel, 14. Jan. Der internationale Bergarbeiter-Kongress findet im Juli zu Solimont statt. Den Vorsitz wird Bebel führen.

§ Wien, 13. Januar. Das „Fremdenblatt“ hält es, nachdem die an sich unwichtige Angelegenheit der bulgarischen Anleihe so viel Staub aufgewirbelt habe, für angezeigt, darauf aufmerksam zu machen, daß die unzweifelhaft autoritative Erklärung des „Journal de St. Petersburg“ bestätige, daß bei dem fraglichen russischen Vorgehen wesentlich der Schutz der materiellen Interessen Rußlands vorange stellt werde, und zwar ausgehend von der Befürchtung, daß Bulgarien nicht im Stande sein könnte, seine Verpflichtungen des Rückersatzes der Okkupationskosten zu erfüllen. Aus den Aeußerungen des „Journal de St. Petersburg“ sei ferner zu konstatieren, daß in der bezüglichen Circulardepesche des russischen Kabinetes ausschließlich der Artikel 22 des Berliner Vertrages und die darin bezüglich des Rückersatzes der Okkupationskosten Bulgariens aufgelegte Zahlungspflicht angerufen werde, und daß es sich nicht um einen formalen Protest, sondern um einen einfachen Rechtsvorbehalt bezüglich berechtigter Erbschaftsprüche Rußlands handle, welcher zu einer weiteren diplomatischen Aktion und zur Behandlung der politischen Seite und Stellung Bulgariens keinerlei Veranlassung biete. Ausdrücklich müsse auch noch bemerkt werden, daß die Pforte sich enthalten habe, bezüglich der bulgarischen Anleihe irgend einen analogen Schritt zu thun.

§ Rom, 13. Januar. In den ersten 10 Tagen des Januar wurde ein bedeutender Aufschwung des Weinexports nach Frankreich konstatiert. Sizilien ist von Agenten französischer Weinhäuser überschwemmt. (Die Thatlage legt ein erfreuliches Zeugnis von der Besserung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Italien und Frankreich ab.)

§ Baltimore, 14. Jan. Heute ist ein Getreide-Elevator mit 750,000 Bushels Getreide niedergebrannt. Ein in der Nähe der Werft vor Anker liegender englischer Dampfer ist gleichfalls verbrannt.

§ Madrid, 13. Januar. Ein heute nachmittags 3 Uhr ausgegebenes Bulletin konstatiert die fortschreitende Besserung im Befinden des Königs.

§ Einem Bericht über die Zustände in Transvaal entnehmen wir folgende Stelle: „Fand ich schon bei meiner Heerkunft die Preise ungeheuerlich, so leben wir im jetzigen Augenblicke noch in ganz anderen Verhältnissen. Seit 7 Monaten ist kein Tropfen Regen gefallen, und wir sehen einer Katastrophe entgegen. Die Beförderung von Lebensmitteln hat aufgehört; die Ochsen, die ihn bisher besorgten, verenden auf dem We, weil weder ein Grashalm noch ein Tropfen Wasser zu finden ist. Man zahlt heute 60 Gulden für einen Sack Kartoffeln, 14 M. für eine Gallone Petroleum, 1 M. 20 Pf. für ein kleines Brot. Thee, Butter sind gar nicht mehr zu bekommen. Eine Büchse verächteter Wild, sonst für 1 M. 20 Pf. erhältlich, kostet jetzt 8 M. Alles ist im Preise gestiegen, nur die Goldminenanteile, da alle Arbeit wegen Wassermangel eingestellt werden mußte, beinahe auf Null reduziert. Die entlassenen Arbeiter haben keine Unterkunft, die Not steigt von Tag zu Tag und es stehen entsetzliche Ereignisse bevor, wenn der bis jetzt noch wolkenlose

Himmel nicht bald sein Aussehen ändert. Das Gouvernement hat sich bereits entschlossen, die Zuchthaussträflinge von Johannesburg und Pratoria nach Kimberley zu entsenden und dort vor die Wagen zu spannen, um nur die allernötigsten Lebensmittel hierher zu bringen; aber das ist nur ein Tropfen auf eine glühende Pfanne! Wie lange dauert es, daß diese Leute eine Wagenkolonne über 300 englische Meilen herbeischaffen und wie wenig vermögen sie nur zu bringen für eine Einwohnerzahl von 35000 Menschen! Im Wasserbehälter sind jetzt nur noch 2 Fuß Wasser, wie lange kann dies noch vorhalten? Der Baal-River ist wohl nicht weit von hier, etwa 12 bis 14 Meilen, aber die Transportkosten werden den Preis des Wassers steigern. Sodawasser ist ein so gesuchter Artikel, daß man das Glas mit 3 M. bezahlt. Das Waschen der Wäsche ist bereits behördlich eingestellt.

§ Kairo, 14. Jan. Stanley ist heute hier eingetroffen und stattete alsbald dem Khedive einen Besuch ab.

§ Newyork, 12. Januar. Ein gewisser Jacob Schiff spendete der Howard-Universität 50,000 Dollars zur Gründung eines Museums, das durch Sammlung von Altertümern und Büchern das Studium der Geschichte und Literatur der semitischen Völker fördern soll.

§ Newyork. Durch einen fünf Minuten dauernden verheerenden Zyklon wurde am Montag nachmittags in St. Louis bedeutender Schaden angerichtet. Zahlreiche Geschäftsläden, sowie viele Gebäude und Kirchen sind stark beschädigt worden. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind drei Personen ums Leben gekommen und mehrere andere verwundet worden. Auch Memphis (Tennessee) und andere Orte des Westens wurden durch den Orkan heimgesucht und viele Personen verletzt. Nach einer Meldung aus Kingston in Kentucky wurden durch den Orkan 55 Häuser zerstört, 11 Personen getötet und gegen 50 Personen verletzt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Januar.

Das Haus ist schwach besetzt. Am Bundesrats-tische: v. Boetticher, v. Berdy du Bernois. Beraten wird zunächst die gestern zurückgestellte Position des Militär-Etats, „Artillerie und Waffenwesen“, mit zusammen 107 Millionen Mark. Die Forderung, über welche der Kriegsminister in der Budgetkommission vertrauliche Darlegungen abgegeben hat, wird ohne Debatte fast einstimmig angenommen. Darauf geht das Haus zu Wahlprüfungen über. Das Mandat des Abg. Dr. Delbrück (freis.) beantragt die Geschäftsordnungs-Kommission als durch die Verteilung eines Gehaltes an diesen Abgeordneten in seiner Stellung als außerordentlicher Professor für erloschen zu erklären.

Abg. v. Unruhe-Bomst (freis.) meint, die Gehaltsverleihung allein genüge nicht, das Mandat für erloschen zu erklären, es hätte eine Beförderung damit verbunden sein müssen. Redner beantragt, das Mandat nicht für erloschen zu erklären. Im selben Sinne spricht sich der Abg. Rintelen (Str.) aus, während Abgg. Klemm-Sachsen (kons.) und Träger (freis.) für den Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission eintreten.

Abg. Franke-Tandern (nat.-lib.) tritt ebenfalls für den Kommissionsantrag ein und bemerkt, das Ausschlaggebende sei die Annahme der Beförderung; auf die Uebernahme eines Staatsamtes allein komme es nicht an. In diesem Sinne müsse die bezügliche Bestimmung der Verfassung ausgelegt werden.

Frau Popley eilte nun auf ihre kühne junge Herrin zu, kniete vor ihr nieder, umfahnte die zarte Gestalt mit beiden Armen und rief unter heftigem Schluchzen:

„Welch ein Schicksal soll Euch noch beschieden werden, meine teure Olla. Einem Bösewicht glaubten wir entflohen zu sein — einem Ungeheuer sind wir in die Hände gefallen.“

Olla beugte sich zu ihrer Pflegemutter nieder und die weichen Arme um den Nacken der alten Frau schlingend, erwiderte sie:

„Noch dürfen wir nicht verzweifeln, mein liebes, gutes Mütterchen, noch ist über uns Gott, der Gott der Gerechtigkeit und der Vergeltung, der Vater der Verlassenen und Waisen, der Behüter der Unschuldigen und Betrogenen, zu ihm müssen wir aufblicken, auf ihn müssen wir vertrauen, seinem Schutz müssen wir uns empfehlen und er — ohne dessen Willen kein Vogel vom Dache fällt — er wird auch uns nicht verlassen und uns aus diesem Dunkel wieder zum Lichte führen. Wir wollen deshalb nicht verzagen, wir wollen unsern Mut zusammenrassen, wir müssen unserm Gegner mit Stolz und Ruhe entgegenreten — so entwaffnen wir ihn am leichtesten.“

Sie richtete die Arme auf und streichelte ihr lieblosend die Wangen.

Hugh war dieser ganzen Szene mit Verwirrung gefolgt, seine Augen ruhten mit ängstlichem, scheuen Ausdruck auf dem jungen Mädchen und sein totenbleiches Angesicht trug den Stempel höchster Entrüstung.

(Fortsetzung folgt.)

ternen beleuchtet, die an schweren Ketten von der Felsendecke herabhängten; ein großes Feuer brannte an einer Seitenwand des Zimmers und verbreitete eine wohlthuende Wärme.

In der Höhle befanden sich etwa fünfzehn Männer, die alle dieselbe mackerische Tracht trugen, wie die Räuber, welche Olla gerungen genommen hatten. Eine seltsamere Gesellschaft als diese wäre wohl schwer zu finden gewesen. Auf jedem schwarzbraunen Gesichte der Anwesenden lag der Stempel der Verworfenheit. Jedes Augenpaar hatte den ruhelosen, verwegenen Ausdruck, welcher ihre Stellung verriet.

Sie lagerten herum mit verschiedenen Arbeiten beschäftigt; aber Alle hielten inne und schauten auf, als der Hauptmann, gefolgt von den Gefangenen und seinen Leuten, eintrat.

Im nächsten Augenblicke tönte ein Gesumme von vielen Stimmen durch die große Höhle.

„Wer ist sie — wer ist sie?“ war der Schrei, der über alle Fragen hinaus erklang, als die Räuber die zarte, anmutsvolle Gestalt der Hauptgefangenen erblickten. „Eine Fürstin? Eine große Dame?“

Olla zog sich vor dem Geräusch und dem Getümmel zurück, Treffilian fest bei der Hand haltend, und betrachtete die Gruppen mit lahlen, furchtlosen Blicken.

Der Räuberhauptmann schien die Aufregung, welche die wunderbare Schönheit bei seiner Bande hervorrief, nicht zu billigen. Das Mädchen war ein Preis, der er für sich allein besitzen wollte und er war eifersüchtig auf jeden bewundernden Blick, den man ihr spendete.

„Laßt das Mädchen allein,“ sagte er. „Sie ist ermüdet. Gebt mir eine Laterne, ich will die Gefangenen in ihre Zellen führen.“

Eine Laterne wurde gebracht und nachdem er Olla befohlen hatte, ihm zu folgen, schritt er durch die ganze Höhle und führte sie durch einen nebenan liegenden Gang.

Die Gefangene folgte, Treffilian's Hand noch immer festhaltend.

Die beiden Popley's, denen man die Tücher von den Augen genommen hatte, als sie in die Höhle eingetreten, folgten ebenfalls schweigend.

Dieser zweite innere Gang war kurz und führte in ein fast kreisrundes Zimmer, wo Koffer und Säcken aufgeschichtet waren, welche alle aus Carvelli's jahrelangen Räuberzügen stammten.

Von diesem Zimmer führten mehrere massive Holzthüren in Nebengemächer. Der Räuberhauptmann öffnete eine dieser Thüren und winkte Olla einzutreten. Es waren zwei kleine Zimmer, die Olla nun betrat; die Leere und Kahlheit derselben war durch die an den Wänden befestigten Teppiche und in den Ecken aufgehäuften Stöße von Decken und Kleidungsstücken in Etwas beseitigt. Das Reublement bestand indeß nur aus einem Tische und zwei Stühlen.

„Wehr kann ich nicht thun für Euch, Signorina,“ sagte Carvelli, „machen Sie sich mit Ihrem neuen Wohnort bekannt und suchen Sie sich es möglichst bequem zu machen — nach dem Speisen werde ich Sie wieder besuchen.“

Carvelli verbeugte sich vor Olla und verschwand, die kleine Eingangstür hinter sich in's Schloß werfend und den schweren Riegel vorschiebend.

Abfahrt

Eisenbahzüge

ab Eisenstein-Caltberg

nach Siedlitz:

6,48 — 9 — 12,49
— 2,4 — 6,57.

nach Det.-Stollb.:

8,2 (Kutsch nach
Zwönitz) — 10,30 —
1,36 (Kutsch nach
Zwönitz) — 4,17 —
11.

ab St.igidien:

nach Schwan-
schütz:

5,20 — 7 (Schnell-
zug bis Schwan, von
da ab 3. Zug) —
10,3 — 9 — 3,55
— 7,1 — 7,26

(Schnell, nur bis
Glauchau) — 11,24
(nur bis Wittenberg
und zwisch. Zenn-
und Wags).

nach Reichens-
bach:

5,20 — 7,48 (Schnell-
zug)
— 10,3 — 1,9 —
3,55 — 7,17 —
7,26 (Schnell-
zug)

— 11,24 (nur b.
Reichensbach, von da
an Kutsch durch
Siedlitz).

nach Mühl-
Dresde:

3,11 —
7,27 — 10 — 11,40
— 3,10 — 6,27 —
7,14 (Schnell-
zug)

— 9,41 (nur Schnell-
zug)

nach Chemnitz:

3,11 —
7,27 — 10 — 11,40
— 3,10 — 6,27 —
7,14 (Schnell-
zug)

— 9,41 (nur Schnell-
zug)

nach Chemnitz:

3,11 —
7,27 — 10 — 11,40
— 3,10 — 6,27 —
7,14 (Schnell-
zug)

— 9,41 (nur Schnell-
zug)

nach Chemnitz:

3,11 —
7,27 — 10 — 11,40
— 3,10 — 6,27 —
7,14 (Schnell-
zug)

— 9,41 (nur Schnell-
zug)

nach Chemnitz:

3,11 —
7,27 — 10 — 11,40
— 3,10 — 6,27 —
7,14 (Schnell-
zug)

— 9,41 (nur Schnell-
zug)

nach Chemnitz:

3,11 —
7,27 — 10 — 11,40
— 3,10 — 6,27 —
7,14 (Schnell-
zug)

— 9,41 (nur Schnell-
zug)

nach Chemnitz:

3,11 —
7,27 — 10 — 11,40
— 3,10 — 6,27 —
7,14 (Schnell-
zug)

— 9,41 (nur Schnell-
zug)

nach Chemnitz:

3,11 —
7,27 — 10 — 11,40
— 3,10 — 6,27 —
7,14 (Schnell-
zug)

— 9,41 (nur Schnell-
zug)

nach Chemnitz:

3,11 —
7,27 — 10 — 11,40
— 3,10 — 6,27 —
7,14 (Schnell-
zug)

— 9,41 (nur Schnell-
zug)

nach Chemnitz:

3,11 —
7,27 — 10 — 11,40
— 3,10 — 6,27 —
7,14 (Schnell-
zug)

— 9,41 (nur Schnell-
zug)

nach Chemnitz:

3,11 —
7,27 — 10 — 11,40
— 3,10 — 6,27 —
7,14 (Schnell-
zug)

— 9,41 (nur Schnell-
zug)

nach Chemnitz:

3,11 —
7,27 — 10 — 11,40
— 3,10 — 6,27 —
7,14 (Schnell-
zug)

— 9,41 (nur Schnell-
zug)

nach Chemnitz:

3,11 —
7,27 — 10 — 11,40
— 3,10 — 6,27 —
7,14 (Schnell-
zug)

— 9,41 (nur Schnell-
zug)

nach Chemnitz:

3,11 —
7,27 — 10 — 11,40
— 3,10 — 6,27 —
7,14 (Schnell-
zug)

Abg. Dr. Enneccerus (nat.-lib.) kann dem nicht beipflichten. Daß es auf die staatliche Besoldung allein oder hauptsächlich ankommt, ist nicht richtig. Die Besoldung und das Staatsamt muß von einem Abgeordneten angenommen werden, wenn das Mandat erlöschen soll. Im vorliegenden Fall trifft das aber nicht zu. Der Abg. Dr. Delbrück hat kein neues Amt übernommen, sondern sein früheres unverändert beibehalten, nur daß er jetzt eine Besoldung bezieht. Wollen Sie durch die bloße Besoldung das Mandat für erloschen erachten, so würden wir zu dem Schlusse kommen, daß auch bei Gehaltserhöhungen in dem gleichen Amte das Mandat erlöschen kann. Das Haus erklärt hierauf mit geringer Mehrheit das Mandat des Abg. Dr. Delbrück für erloschen. Es folgt die Prüfung der Wahl des Abg. Wabsky (nat.-lib.). Die Wahlprüfungs-Kommission beantragt durch ihren Referenten, den Abg. Veiel, das Mandat des Abg. Wabsky für gültig zu erklären. Die auf Beschluß des Reichstages angestellten Erhebungen haben ergeben, daß die in den Wahlprotokollen behaupteten Unregelmäßigkeiten teils nicht erweisbar, teils für die Gültigkeit der Wahl unerheblich waren.

Abg. Gröber (Str.) spricht für die Ungültigkeitserklärung der Wahl. Es läßt sich allerdings zahlenmäßig nicht nachweisen, daß die erforderliche Stimmenzahl sich nicht auf Dr. Wabsky vereinigte, aber es ist doch wahrscheinlich. Es handelt sich um 161 Stimmen, die Dr. Wabsky mehr erhielt, als sein freisinniger Gegenkandidat Ebert, und es ist fast sicher anzunehmen, daß die zur Urne geführten Arbeiter in dieser Anzahl in ihrer Freiheit bei der Wahl beschränkt wurden. Eine in solcher Weise zu Stande gekommene Wahl muß kassiert werden.

Abg. Hegel (konf.) kann dem Vortredner nicht beipflichten. Auf Schätzungen kann man bei den Wahlprüfungen sich überhaupt nicht einlassen, am allerwenigsten in diesem Falle, wo die große Mehrheit der

angegebenen Unregelmäßigkeiten sich als unbegründet erwiesen hat. Ich bitte, es bei dem Kommissionsvorschlage zu belassen.

Abg. Kieckert (freis.): Die Praxis der Wahlprüfungs-Kommission ist in der letzten Zeit eine gegen früher erheblich schlechtere geworden, und es wäre erst recht bedauerlich, wenn der Reichstag als seine letzte That dies Mandat für gültig erklärte. Die Wahlbeeinflussungen sind hier handgreiflich. Der Kreis-Schul-Inspektor Gregororius hat allein 170 Schreiben aus Anlaß der Wahl an die Lehrer versendet; diese Schreiben würden allein genügen, um die Wahl für ungültig zu erklären. Das Verfahren des Herrn Gregororius hat die bedauerlichsten Folgen gehabt, und Sie werden nur dem Ansehen des Reichstages selbst einen Dienst erweisen, wenn Sie diese Wahl kassieren.

Abg. Veiel (nat.-lib.) bestreitet, daß die Wahlprüfungs-Kommission in diesem Falle von anderen Grundfätzen ausgegangen sei, als früher.

Singer (Soz.): Diese Wahl ist bezeichnend für die ganzen Wahlen 1887. Nur durch die weitgehendste Wahlbeeinflussung, Druck der Arbeitgeber und Verletzung des Wahlgeheimnisses war es möglich, die gegenwärtige Mehrheit in den Reichstag zu bekommen. Wenn auch der Kommissionsantrag angenommen wird, so wird Herr Wabsky in der nächsten Legislaturperiode sicherlich seinen Wahlkreis nicht wieder betreten.

Abg. Kulemann (nat.-lib.) meint, die Wahl sei unanfechtbar. Die Wahlprüfungs-Kommission habe den Fall auf das Eingehendste geprüft, ihr Votum verdiene durchaus Zustimmung. Redner bittet, die Gültigkeit der Wahl anzusprechen.

Abg. Wirthorst (Str.): Die bei dieser Wahl stattgehabten Mandatverweigerungen müssen von allen Parteien in ihrem eigenen Interesse verurteilt werden, und namentlich müssen das die National-

liberalen selbst thun, denn sie wollen doch liberal sein. Die Wahl ist für zweifellos ungültig, weil sie unter dem unzulässigen Druck der Behörden und Arbeitgeber zu Stande gekommen ist. Das Haus beschließt mit schwacher Mehrheit, die Wahl des Abg. Wabsky für ungültig zu erklären und vertagt sich dann auf Mittwoch 2 Uhr. (Anträge.)

Familiennachrichten.

Geboren: Hr. K. Schade in Jedlig ein R. — Hr. Königl. Berginspektor G. Littel in Dresden ein M. Verlobt: Fr. Martha Kramer in Erfurt mit Hr. Realgymnasialdir. Paul Reichardt in Döbeln. — Fr. Elisabeth Mulert in Niederbibrich mit Hr. Militär-Apotheker Gottlieb Mulert in Dresden. — Fr. Lucie Jungelbach in Paris mit Hr. Alfred Voerster in Leipzig. Gestorben: Hr. Johannes Meier in Dessau i. Grzgeb. — Hr. Dr. Fried in Greiz ein R. — Frau Adele Helmine Schmidt geb. Goldberg in Burgstädt. — Fr. Marie Franz in Trachenau b. Adtha. — Frau Ernestine verw. Adler geb. Förster in Lengenfeld i. B. — Hr. Pastor omor Julius Ernst Hauserstein, Ritter zc. in Reudnitz-Leipzig. — Fr. Auguste Hohlfeld in Leipzig. — Hr. Rechtsanwalt Justizrat Conrad Hoffmann in Leipzig.

Schwarze Seidenstoffe v. 95 Pfg.

bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert jca. 180 versch. Qual. — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (R. u. R. Hofl.) Zürich. Muster umgehend Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Witterungsbericht

aufgenommen am 15. Januar nachm. 4 Uhr. Barometerstand 775 mm, reduziert auf den Meeresspiegel. Thermometerstand + 6° C. Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lamprecht's Voltmeter 87% = 2 Grad. Thaumant: + 4 Grad. Windrichtung N.-W. Daher Witterungsaussichten für den 16. Januar: Fortdauer der trübren regnerischen Witterung bei unveränderter Temperatur.

Vorläufige Anzeige!

Lorenz' Restaurant.
Sonntag und Montag, den 26. und 27. d. M.
Grosses Bockbierfest,
wozu schon im voraus ergebenst einladet **Carl Lorenz.**
Sonntag **A u f s i c h!**

„Wenn zwei sich nur gut sind“.
Neueste Geschichte von **Nataly von Eschstruth**
erscheint soeben in **Schorer's Familienblatt.**
Preis 2 Mark vierteljährlich.
Probenummern in jeder Buchhandlung.

Zu jeder Familie sollte zu finden sein:

Ratgeber für Gesunde und Kranke.

Vollständiges Wochenblatt für naturgemäße Heilweise und Körperpflege. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Ewald Paul.

Preis vierteljährlich 1 Mark.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen. Der Ratgeber hat sich die Aufgabe gestellt, Gesunde und Kranke mit den schlichten Mitteln vertraut zu machen, welche das Naturgesetz und die hierauf aufgebaute Naturheilkunde bietet. Er nimmt Mitteilungen von seinen Lesern über eigene Erfahrungen in Bezug auf Gesundheitspflege und Behandlung von Krankheiten in seine Spalten auf und erteilt in seinem Briefkasten unentgeltlich Auskunft und Rat an seine Abonnenten. Probenummern auf Verlangen umsonst und frei von **Max Hoffe's Verlag in Leipzig, Eilenburgerstraße 4.**

800-1000 Thaler

auf 2. sichere Hypothek zu leihen gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Expedition des Tageblattes.

Jaguardarbeit

in Wolle, Halbseide u. Ganzseide, doppelbr. Cravatten vergiebt an gute Weber **Schwarzenberg, Ernstthal, Zentralstr.**

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

Wer Bedarf in Möbeln, Matratzen, Sophas, Spiegeln, Bildern, Haushaltsgeräten, Kinderwagen, Handwagen etc.

hat und gut und billig kaufen will, den bitte, vor anderweitigen Einkäufen gest. auch mein Lager erst mit in Augenschein zu nehmen, um Ausführung der Waren und Preise zu prüfen.

Achtungsvoll **Paul Thonfeld's Zahlungs-Bazar, Lichtenstein.**
Chemnitzstraße.
Ansehen kostet nichts. Kaufen kostet nicht viel. Waren käufe mit extra Rabatt.

Böhmisches Schankbier

à Liter 13 Pfennige, empfiehlt **G. Loebig, Kirchgasse 138.**

Kartoffel-Verkauf.

Gutkochende Speisekartoffeln verkauft à Centner 2 Mark und liefert frei ins Haus

Rittergut Rüdorf.

Militär- und Post-Rüchchen,

m. u. oh. Beschl., 50 Pf. b. 1 M. empfiehlt **Paul Thonfeld's Bazar, Lichtenstein, Callenberg und Hohenstein.**

Eine größere Anzahl **600 Maschinen, Eisengehänge, Chorbretter, Blätter etc.** verkauft billig **August Penert, Hohenstein.**

Wer eine Mark

in Briefmarken einsendet, erhält franko per Post zwei Bände des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten

Schwäbischen Heimgartens

mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermischten Text, Gedichten, Rätseln zc. zugesandt. — Es giebt nichts Passenderes und Willigeres für Lesefreunde, dies beweisen die zahlreich eintreffenden Anerkennungschriften.

Alle Postanstalten nehmen auch **Quartalsbestellungen zu 60 Pfg.** entgegen.

Probenummern gratis und franko. **Borchert & Schmid in Kaufbeuren.**

Lehrlingsgesuch.

Ein Knabe mit guten Schulleistungen kann als Lehrling in meinem **Kolonialwaren-Groß- und Detailgeschäft** unter günstigen Bedingungen nächste Ostern Stellung finden. **Emil Beck, Hohenstein-E.**

Bezirkslehrerverein Lichtenstein.

Sonntag, den 18. Januar nachm. 4 Uhr **Konferenz „Goldne Sonne“.** 1) Dittes, Psychologie Fortsetz. 2) Eingänge zc. **D. B.**

Schützengesellschaft Lichtenstein.

Heute **Donnerstag** abend 8 Uhr **Zusammenkunft.** Das Direktorium.

Stat-Club.

Heute **Donnerstag** bei Mitglied **Nichs.**

Heute **Donnerstag**

Schweinschlachten

bei **Joseph Forch.** Heute **Donnerstag** **Schweinschlachten**, vormittag **Wellfleisch- und später Würst- und Fleisch-Verkauf** bei **Bernhard Würzner, Hohnsdorf.**

Eine Ente

zugelaufen **Lichtenstein Nr. 352.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher die nötige Schulbildung besitzt, wird unter günstiger Bedingung für ein Kolonialwaren-Geschäft nächste Ostern als Lehrling gesucht. Offerten sind unter **O. Z. 50** in der Expedition des Tagebl. niederzulegen.

Todes-Anzeige.

Heute früh 1/2 Uhr verschied nach schwerem Leiden unser guter Gatte und Vater, der Webermeister

Johann Hermann Kunze, im Alter von 48 Jahren.

Dies teilnehmenden Verwandten und Bekannten zur schuldigen Nachricht. Die Beerdigung erfolgt Freitag nachmittag 1/2 Uhr von der Wohnung aus.

St. Egidien, den 14. Jan. 1890.
Die trauernden Hinterlassenen.